

Maenicke: Durch die Reservewerke kann höchstens eine Steigerung der Gesamtproduktion um 10 % erfolgen. 1927 betrug die Produktion 12 000 000 dz K_2O . Bei der Höchstleistung aller jetzt betriebenen Werke würden es vielleicht 14 500 000 dz K_2O sein. Dazu kommt vielleicht noch durch die Reservewerke eine Monatssteigerung von höchstens 100 000 dz K_2O hinzu, so daß, wenn man bei den jetzt betriebenen Werken mit einer monatlichen Höchstleistung von 1 400 000 dz rechnet, eine monatliche Gesamtleistung einschließlich Reservewerke von 1 500 000 bis 1 600 000 dz K_2O erzielt wird.

Vorsitzender: Also die Anpassung der Reservewerke würde die Möglichkeit einer Gesamtproduktion von 15 000 000 bis 15 500 000 dz gegenüber einem Absatz von 12 400 000 dz im letzten Jahr ergeben.

Auswahl der stillzulegenden Betriebe.

Sachverständiger Zirkler: Bei den Stilllegungen war das Vorkommen der Salze maßgebend. Wir haben die Bergwerke mit niedrigem Gehalt an Kali, vor allen Dingen die mit karnallitischen Salzen, stillgelegt, ebenso diejenigen, welche besondere Schwierigkeiten beim Abbau machten. Die Gewinnung von Steinsalz hat im großen und ganzen bei der Auswahl der betriebenen Schächte keine Rolle gespielt. Es gibt jedoch Schächte mit minderwertigen Salzen, die man nur offengehalten hat, da sie ein gutes Steinsalz förderten. So haben wir z. B. ein Werk nur deshalb aufrechterhalten, weil es gutes Steinsalz hatte, haben aber natürlich die Quoten von Werken mit weniger gutem Steinsalz diesem Werk gegeben, damit es mit möglichst großem Nutzen arbeiten konnte. An Nebenprodukten kommen Brom und Chlormagnesium, die auf den Karnallitwerken gewonnen werden, in Betracht. Mit aus diesem Grunde haben wir das alte Werk in Aschersleben aufrechterhalten. Allerdings haben wir dort außer Karnallit auch noch hochprozentige Salze. Doch sollte durch die Aufrechterhaltung gerade die Gewinnung der Nebenprodukte ermöglicht werden. Aus dem gleichen Grund hat meines Wissens der Burbach-Konzern z. B. Krügershall in Betrieb gehalten. Daneben gibt es andere Nebenprodukte wie Bittersalz und Glaubersalz, die auch an der Werra gewonnen werden und dort neben dem rentierlicheren Kalibetrieb hergestellt werden können.

Sachverständiger Albrecht: Für die Stilllegungen waren im allgemeinen weniger rein technische als vielmehr innerwirtschaftliche Gesichtspunkte entscheidend, die sich hauptsächlich auf die Beschaffenheit und die Lagerungsverhältnisse der Kalisalze bezogen. Dabei konnte nicht überall von dem Kaligehalt ausgegangen werden, bei einem Konzernwerk eigneten sich z. B. die Kalisalze trotz ihres verhältnismäßig guten Gehalts nicht zur fabrikatorischen Bearbeitung, weil sie sehr reich an feinverteiltem Kieserit und auch Langbeinit waren. Das beeinflusst die Selbstkosten entscheidend. Dabei mußten wir später bei Karnallit eine Ausnahme machen. Die Karnallitwerke sind im Gehalt nicht so hoch wie die besseren Hartsalze und Sylvinit, die chemisch reines Karnallit mit nicht über 16 % K_2O enthalten. Ich darf hier vielleicht eine kurze Darstellung des Produktionsvorgangs geben: